



SOMMER 2021



berichtet und beleuchtet



Liebe Leserin, lieber Leser

Wie war «Pläne schmieden» für Sie im Jahr 2020, wo ein Virus unsere gewohnte Planungssicherheit über den Haufen warf, unser Ideal von Selbstbestimmung des Lebens in Illusion verwandelte und wir plötzlich vieles nicht mehr unter Kontrolle hatten?

Als Gesellschaft in unserem reichen Land die Grenzen der Machbarkeit zu erfahren, frustriert und zehrt an der Geduld. Wie beim Volk Israel damals in der Wüste verkündet der Blick zurück alles, was vorher möglich und selbstverständlich war. Wann können wir wieder wie vorher...? Die Sehnsucht nach den «verlorenen Fleischtöpfen Ägyptens» kann die dortige Erfahrung von Sklaverei leicht vergessen machen (Exodus 16, 1–3).

Doch gerade während der 40 Jahre durch die Wüste, so erzählt es das Buch Exodus weiter, konnte sich das Volk Israel neu finden, neue Beziehungen untereinander einüben, eine neue Form von Gesellschaftsordnung aufbauen, die Begleitung Gottes neu erfahren – vor sich den weiten Horizont, wo irgendwo das zugesagte Land liegt,

«wo Milch und Honig fließen». Tun wir das vor den Herausforderungen der heutigen Zeit auch?

Es mag seltsam anmuten, dass wir in diesen Monaten fehlender Planungssicherheit eine neue Nachfolgestrategie 2021–2025 für die Missionsprokur erarbeitet haben! Vor gut 100 Jahren gegründet, war es immer wieder wichtig, auf sich verändernde Gegebenheiten, Notlagen und Möglichkeiten zu achten, um den Grundauftrag der Ilanzer Dominikanerinnen umzusetzen: «...allen Menschen, ohne Unterschiede der Nation oder Religion, Gutes zu tun, wo es am nötigsten ist».

Nicht nur ist die Nachfolgestrategie selbst ein hilfreiches Instrument. Die Gespräche an den Treffen in der Arbeitsgruppe waren für mich als neue Leiterin der Missionsprokur äusserst wertvoll. Ich habe dabei vieles über unsere Geschichte erfahren, wie wir eingebettet sind im Gefüge des Klosters Ilanz, und noch mehr über das jahrelange grosse Engagement der Schwestern und die treue Verbundenheit so zahlreicher Spenderin-

nen und Spender, die dieses möglich machten. Wir haben ausgetauscht über die Hoffnungen, die auch in Zukunft in unseren Dienst gesetzt werden und wie wir ihn sachkundig und nahe bei den Menschen leisten können: «Gerade die Ärmsten dürfen in den Ländern des Südens auf uns zählen. Unsere Schwestern und Partnerorganisationen sind in den Armenvierteln von verschiedenen Städten präsent. Sie helfen benachteiligten Kindern und Jugendlichen, Frauen und Familien, damit sich diese gesund ernähren, in die Schule gehen, Gemeinschaft erfahren und sich menschlich entwickeln können. Wir wollen ihnen Wege in eine bessere Zukunft öffnen.»

Lesen Sie in diesem «berichtet und beleuchtet», was dazu bereits an Hoffnungsvollem geschieht – mit Ihnen als Verbündete und den erweiterten Horizont vor Augen.

Christine Imholz

Leiterin Missionsprokur

«NIEMAND LASSE DIE HAND DER ANDEREN LOS!»

Gleich gegenüber der Kinderkrippe «Quintal da criança» des Vereins «Maria Flos Carmeli», mitten in São Paulo, Brasilien, erhebt sich ein Hochhaus zum Himmel. Nichts Ungewöhnliches für das Zentrum einer Grossstadt. Doch bei näherem Hinsehen wird klar: Das Haus ist heruntergekommen, marode. Längst wohnen keine MieterInnen mehr darin, noch funktionieren dort Büros. Wasser- und Stromversorgung sind abgestellt. Und doch quillt das Haus von Menschen über, die im verlassenen Gebäude Unterkunft fanden, weil sie sonst auf der Strasse stünden. Das Hochhaus wurde so zur «vertikalen Favela», einem Slum, Stockwerk über Stockwerk.



Gerade von hier kommen viele der über 400 Kleinkinder oder Jugendlichen, welche vom Verein «Maria Flos Carmeli» in seine Kinderhorte und Bildungszentren aufgenommen werden, oder die gut 100 jungen Erwachsenen, die beim Einstieg in die Berufswelt Unterstützung finden. Der «Flos», wie er in der Umgebung liebevoll genannt wird, wurde 2004 von Sr. Derly Fabres mitgegründet. Sie ist im Leitungsteam Seele und Motor.

Das Jahr 2020 war auch für die Mitarbeitenden des «Flos» eine grosse Herausforderung. «Niemand lasse die Hand der anderen los!» Das schrieben sie über ihren Einsatz und fügten hinzu: «Nie hat dieser Satz mehr Sinn gemacht als jetzt. Auch wenn es sich im vergangenen Jahr oft um eine Arbeit auf Distanz handelte, erkannten wir, wie sehr wir als Team zusammengehören; denn niemand erreicht etwas nur durch sich alleine.» Der Erfolg vieler Projekte hängt ganz wesentlich von den Mitarbeitenden ab. Gerade in schwierigen Zeiten in die Beziehungsarbeit im Team zu investieren, hat im «Flos» den Zusammenhalt gestärkt, die Kreativität beflügelt und es ermöglicht, die Schwierigkeiten im harten Lockdown in São Paulo durchzustehen.

So konnten die Mitarbeitenden die Verbindung zu den Kindern und ihren Familien aufrechterhalten. Sie setzten neue Medien kreativ ein, um den Eltern Ideen zu geben, wie sie die Kinder in dieser Zeit begleiten und fördern könnten.

Auch Nothilfe war nötig und möglich. Die monatlichen Lebensmittelpakete, Hygienekits, Wolldecken waren für die Familien überlebenswichtig – aber auch die vielen Gespräche, welche Sr. Derly mit jenen führte, die nicht mehr weiterwussten.



Die Missionsprokur unterstützt das Projekt seit 2017. Dieses Jahr haben die Verantwortlichen des «Flos» erneut um finanzielle Hilfe für die Durchführung von Bäckerfachkursen für junge Erwachsene gebeten. Sie sollen so eine Chance für den Einstieg in die Arbeitswelt bekommen. Bereits 2019 konnten solche Kurse mit grossem Erfolg abgeschlossen werden. Der damalige Leiter der Missionsprokur, Pius Süess, war mit der Brasilien-Reisegruppe zugegen, als Absolventen und Absolventinnen stolz ihre Diplome entgegennehmen durften und mit neuer Zuversicht in die Zukunft blickten.

Christine Imholz

«ILANZER SOMMER» – AKTIVES ENGAGEMENT FÜR EINE FRIEDENSKULTUR

Wir sind gespannt und freuen uns: In der Woche vom 8.–15. August 2021 findet im Haus der Begegnung/Kloster Ilanz, im Cinema sil Plaz und in der näheren Umgebung der Surselva zum ersten Mal der «Ilanzer Sommer» statt. Auch wir als Missionsprokur sind daran beteiligt.

Organisiert werden die Veranstaltungen vom Verein «Forum für Friedenskultur», welcher Ende 2020 durch die Ilanzer Dominikanerinnen mitgegründet wurde. Der Verein fördert die Pflege einer Friedenskultur in sämtlichen Lebensbereichen. Dazu betreibt er ein Friedenszentrum im Haus der Begegnung, Ilanz, und realisiert insbesondere in der Sommerzeit ein Friedensforum.

«Angesichts einer immer grösseren Fragmentierung der Gesellschaft, wo gewalttätige Konflikte zum Alltag von Millionen von Menschen gehören und zu unsäglichem Leid, lebensgefährlichen Migrationsbewegungen und einem fortschreitenden Auseinanderklaffen zwischen den Benachteiligten und den Privilegierten führen, ist es dringender denn je, die Kräfte, die nach Kooperation und Frieden streben, zu bündeln und eine aktive Friedenskultur innerhalb der Schweiz und weltweit zu stärken. Der «Ilanzer Sommer» soll dabei ein Ort gemeinsamen Lernens zu einem friedvollen und sinnereiften Leben sein, ein Ort auch für die Regenerierung, Inspiration und Ermutigung, tatkräftig an der Friedensarbeit dranzubleiben», so zu lesen in Publikationen des Vereins.



Der «Ilanzer Sommer» richtet sich dabei sowohl an Personen aus der Region als auch an Interessierte aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Wer daran teilnimmt, findet eine breite Palette von thematischen Impulsen, Arbeitsgruppen, Lernateliers und ein abwechslungsreiches kulturelles Rahmenprogramm. Alle Details dazu lesen Sie unter www.ilanzersommer.ch.

Die Türen der Missionsprokur stehen in diesen Tagen für Begegnungen offen. Wir sind aber auch im Rahmenprogramm vertreten, denn die Themen «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» gehören zu unseren Kernanliegen. Was «Frieden» anbelangt, kann die Sicht aus dem Globalen Süden sehr bereichernd sein. Sr. Derly Fabres aus São Paulo schrieb uns an-

fangs Jahr dazu: «Frieden ist nicht einfach Abwesenheit von Krieg. Frieden heisst, dass garantiert ist, dass alle Personen Zugang haben zu Unterkunft, Nahrung, Wasser, Kleidung, Bildung, Gesundheit und allem, was nötig ist für ein Leben in Würde.»

Herzlich willkommen zu Begegnung und Dialog am «Ilanzer Sommer»!

Christine Imholz

EINE SCHULE FÜR DEN FRIEDLICHEN WIEDERAUFBAU IM IRAK

«Solange Christen im Irak leben, harren wir mit ihnen aus und unterstützen sie! Die christlichen Gemeinden im Irak zählen zu den ältesten Christengemeinschaften weltweit. Sie überlebten Krisen und Verfolgungen durch Jahrhunderte. Auch die jüngsten Vertreibungen durch fundamentalistische Terroristen werden diese Gemeinschaften nicht von der Landkarte verbannen», sagt Schwester Luma Khudher OP.

Seit 2018 unterstützen wir eine High-School im christlichen Qaraqosh. Das kriegsversehrte Land braucht für den Wiederaufbau nicht nur gut gebildete Fachkräfte, sondern auch eine Jugend, die Frieden und Versöhnung einübt.



Nachdem die Schule im ersten Jahr mit 42 Mädchen begonnen hatte, konnten im Jahr 2019/20 bereits 130 Mädchen und Jungen aufgenommen werden. Es war die einzige Sekundarschule in der Gegend, welche es schaffte, den Online-Unterricht während des Lockdowns einzuführen und mit dem Lernprogramm fortzuführen. Sr. Luma schreibt im Oktober 2020 stolz, dass «ihre» Schule als eine der besten der Stadt gilt.

Für das Jahr 2021 besteht das Hauptziel, die Unterrichtstätigkeit auch während der Coronazeit weiterzuführen und die Kinder zu begleiten. Die meisten stammen aus Familien der Unter- und Mittelschicht, welche die Pandemie besonders stark zurückgeworfen hat. Viele Eltern haben die Arbeit verloren und konnten das Schulgeld für ihre Kinder nicht mehr bezahlen. Die Regierung des Iraks, so Schwester Luma, unterstützt die Menschen in der Pandemie nicht. So ist die Schule weiterhin auf finanzielle Hilfe von aussen angewiesen. Kein Schüler, keine Schülerin soll wegen fehlender Mittel weggeschickt werden müssen.

Fabienne Vollenweider

«WIR ERLEBTEN EINE ÜBERSCHWÄNGLICHE FREUDE» – SCHWESTER LUMA ZUM BESUCH DES PAPSTES IM IRAK

«Der 5. bis 7. März 2021 war eine historische Zeit im Irak ... Die Tatsache, dass der Papst als bussfertiger Pilger zu uns kam, verlieh dem Besuch einen tieferen Wert. Es war ein Hauch von Liebe, Frieden und Freude für alle spürbar, die guten Willens sind. Vielleicht war dies das erste Mal, dass der Irak und das irakische Volk das Herz und die Gedanken der Welt auf sich vereinten ...

Qaraqosh, eine Stadt, die drei Jahre lang wegen des IS verlassen war, empfing den Papst mit Olivenzweigen und Palmwedeln. Papst Franziskus würdigte dort den Wunsch der Menschen, zu vergeben und neu anzufangen. Es war dann sehr bedeutsam, dass der Papst sich entschied, mit dem Auto (und nicht wie geplant mit dem Flugzeug) von Qaraqosh nach Erbil zu fahren. So nahm er den gleichen Weg wie damals die Vertriebenen aus der Ninive-Ebene auf der Flucht vor dem IS in der Nacht des 6. August 2014 ...



Die Anwesenheit von Papst Franziskus unter uns liess uns Freude und Frieden erleben, die unsere Erwartungen übertrafen. Wir und das ganze irakische Volk haben erfahren: Wir sind nicht vergessen, sondern werden in der Umarmung des Papstes umarmt von der ganzen Welt ...»

Aus einem Bericht der Dominikanerinnen im Irak

EINE SAMMELSTELLE FÜR WERTSTOFFE, AUS RECYCLING-MATERIAL GEBAUT

Im Mai vor sechs Jahren hat Papst Franziskus seine Umwelt-Enzyklika «Laudato sí» veröffentlicht. Das erste päpstliche Lehrschreiben zur «Sorge für das gemeinsame Haus» hat weit über kirchliche Kreise hinaus aufgerüttelt und Anerkennung erfahren. Durch die Coronapandemie ist leider die schleichende Problematik der Klimakrise vielerorts in den Schlagzeilen nach hinten gerutscht.

Doch «Laudato sí» will umgesetzt werden! Auf globaler wie auch auf lokaler Ebene. Das ist die Überzeugung von Sr. María José und ihrem Team im Sozialzentrum «SOAMPARO», in der Kleinstadt Paranapanema, Brasilien. «Angesichts des Appells von Papst Franziskus, des Appells auch vieler Umweltschutzorganisationen, spüren wir die Notwendigkeit, uns konkreter mit diesem Thema der Umwelt und der Verantwortung eines jeden von uns zu beschäftigen – als Teil unseres «gemeinsamen Hauses», des Planeten Erde.»



Damit dies nicht nur Theorie bleibt, soll im SOAMPARO ein Haus der Wiederverwertung von Abfall entstehen. Das Interessante dabei: Die Sammelstelle selber wird so weit als möglich aus Recycling-Material gebaut. Vorgesehen sind Wände aus gesammelten Milchflaschen, Vorhänge aus Deckeln von Getränkedosen und Besen aus PET-Flaschen. Hauptakteure sind 80 Jugendliche,

die von Beginn des Prozesses an ihre Ideen einbringen und das Programm mitgestalten können. Sie forschen im Internet nach möglichen Bauweisen mit Recycling-Material und setzen mit Hilfe eines Fachmannes um, was möglich ist.

Das Umweltprogramm soll Kreise ziehen: Im Blick ist zum Beispiel die Ausarbeitung einer Petition an die lokalen Behörden für einen Gesetzesentwurf zum korrekten Umgang mit Abfall in der Stadt. Schwester María José: «Wir sind sicher, dass gerade Jugendliche die grossen Influencer dieses Anliegens sein werden.»

Christine Imholz

WIEDER GEÖFFNETE TÜREN IM «CESIM»

Mitte Februar 2021: Endlich konnte das Centro Social Irmã Madalena «CESIM» in Itapetininga seine Tore wieder für zunächst 50 Jugendliche öffnen! Fast ein Jahr lang mussten Schwester Mariza und ihr Team «ihre» Kinder und Jugendlichen mit viel Kreativität auf Distanz und mit Hausbesuchen begleiten. Die Corona-Massnahmen liessen nichts anderes zu.

Das «CESIM» ist im Randviertel Taboãozinho seit 20 Jahren ein wichtiger Referenzpunkt. Das Sozialzentrum der Ilanzer Dominikanerinnen hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Doch noch nie war es dort so lange Zeit so gespenstisch still und leer gewesen!

Auch im Februar war die Corona-Lage im Bundesstaat São Paulo noch immer kritisch, wie Schwester Mariza schrieb: «Die Intensivstationen sind weiterhin überfüllt. Schwerkranke werden in grössere Städte wie São Paulo überwiesen. Wir wissen nicht genau, wie viele Menschen sich infiziert haben. Die Corona-Tests sind sehr teuer und stehen nur jenen Menschen zur Verfügung, die ernste Symptome aufweisen.»



Vor der Corona-Zeit füllten über 300 Kinder und Jugendliche die Räumlichkeiten des «CESIM» mit Leben. Sie fanden darin ein zweites Daheim, wo sie liebevoll aufgehoben waren und integral gefördert wurden. Die «neue Normalität» verlangt ein schrittweises Öffnen, kleinere Gruppen, verstärkte Hygienemassnahmen, Maskenpflicht – aber ein Anfang ist gemacht!

Christine Imholz

LAS PORTAS DA «CESIM» – PUSPEI AVIARTAS

Miez fevrevr 2021 eisi puspei stau aschi lunsch. Il «Centro Social Irmã Madalena» CESIM ad Itapetininga (Brasilía) ha saviu arver las portas per 50 giuvenils. Duront bunamein in onn han sora Mariza e siu team stuiu accumpignar «lur» affons e giuvenils cun bia creatividad sin distanza e tras visetas a casa. Las mesiras da corona han buca lubiu dapli.

Il «CESIM», el quartier agl ur da Taboãozinho, ei dapi 20 onns in impurtont punct da referenza. Il Center social dallas dominicanas ha fatg atras fetg grevs temps. Mai eisi stau leu aschi curios e vit.

Il fevrevr fuva la situaziun aunc adina fetg critica el stadi federal da São Paulo, sco quei che sora Mariza ha scret:



Wallfahrtsbasilika von Aparecida, Brasilien

Meditation

Lass uns den Schrei der Erde und der Armen hören und darauf antworten.

Mögen die heutigen Leiden Geburtswehen sein, Geburtswehen einer geschwisterlichen und nachhaltigeren Welt.

Papst Franziskus

Ihre Mithilfe

Unsere Missionsprokur nimmt eine Brückenfunktion ein zwischen solidarischen Menschen hier in Europa, den Ilanzer Dominikanerinnen und den Verantwortlichen der sozial-pastoralen Projekte in Brasilien, auf den Philippinen, im Irak und in Guatemala. Als Gönnerinnen und Gönner dieses Engagements tragen Sie dazu bei, dass sich die Lebenssituation von armen Kindern, Jugendlichen und ihren Familien, von Obdachlosen und indigenen Völkern nachhaltig verbessert. Gerade weil die Projekte auf lange Sicht angelegt sind, sind wir besonders dankbar, wenn wir auch in Zukunft auf Sie zählen dürfen. Ganz herzlichen Dank!

Ihre Spenden, Zuwendungen als Schenkungen oder Vermächtnisse sind in den meisten Kantonen steuerbefreit. Wenn Sie ein bestimmtes Projekt unterstützen möchten, können Sie dies gern vermerken. Nicht zweckgebundene Gaben setzen wir dort ein, wo es aktuell am nötigsten ist. Falls Sie die Missionsprokur in einer Todesanzeige begünstigen wollen, finden Sie dazu einen Textvorschlag auf unserer Homepage.

Ihre Gaben erreichen uns am besten per Post- oder Banküberweisungen, IBAN-Nummer CH55 0900 0000 7000 0188 7, zu Gunsten der Missionsprokur, Institut St. Joseph, Klosterweg 16, 7130 Ilanz. Sie können zudem bequem per Internet spenden: www.missionsprokur.ch/ichspende/.

Es würde mich sehr freuen, Sie auch einmal persönlich zu treffen.

Christine Imholz, Leiterin Missionsprokur

«Las staziuns intensivass fuvan tuttas suroccupadas. Grevmalsauns han ins stuiu transportar en pli gronds marcaus. Nus savein buc exact, cons carstgauns ch'èin s'infectai. Tests da corona ein fetg cars e vegnan fatgs mo tier quels carstgauns che muossan ils emprems sim-toms.»



Avon il temps da corona han varga 300 affons e giuvenils procurau per veta ellas localitads da «CESIM». Cheu han els catta in secund dacasa, sesentevan bein, vegnevan tractai plein carezia e promovì integralmein. La «nova normalitad» ha pretendiu dad arver pass per pass, gruppas pli pintgas, dapli mesiras higienicas e l'obligaziun da purtar mascrinas. Mo – ins ha saviu entscheiver!

Translatau: Giusep Capaul

EIN FRISCH RENOVIERTES «HAUS DES LEBENS» IN MANAUS

Die Nachrichten aus Manaus, mitten im Amazonasurwald Brasiliens, waren sowohl vergangenes Jahr als auch anfangs 2021 alles andere als beruhigend. Das Coronavirus wütete bereits zum zweiten Mal. Schwester Neumas Berichte tönten immer besorgter.

Die Kapuziner-Missionarin lebt und arbeitet seit 16 Jahren in den Randgebieten dieser feuchtheissen Millionenstadt und begleitet dort Kinder und Jugendliche, welche die meiste Zeit des Tages «auf der Gasse» verbringen würden, wenn da nicht das kleine Sozialzentrum «Casa Vida» wäre. Es wird seinem Namen gerecht, «Haus des Lebens», und hat die Besucher der Missionsprokur stark beeindruckt, als sie 2019 das Projekt von Schwester Neuma kennenlernen durften. Im Sommerfaltbrief «berichtet und beleuchtet» 2020 konnten Sie dazu einen Augenzeugenbericht lesen.

Leider musste während des Lockdowns das Zentrum für die Kinder geschlossen werden. Schwester Neuma und ihr Team stellten alles auf Nothilfe um.



Die Zeit war für die «Casa Vida» aber nicht verloren: Dank Ihrer Spenden für die Renovierung des Sozialzentrums konnten dessen Räumlichkeiten verbessert, neu unterteilt, gestrichen und mit Wandmalereien einladend gestaltet werden. Fliesen wurden verlegt und bunte Matten angeschafft, sodass die Kleinsten ihre Siesta nicht mehr auf dem nackten Fussboden halten müssen. Die Klimaanlage im Spielzeugraum wurde gereinigt und

zwei Ventilatoren zusätzlich gekauft. Auch rinnt das Dach nun nicht mehr. Die Bibliothek ist mit neuen Büchern ergänzt, und neue Spiele wurden gekauft.

Bei so vielen traurigen Nachrichten aus Manaus ist dies ein Hoffnungszeichen.

Christine Imholz

LICHTBLICKE IN SCHWIERIGEN ZEITEN

Für das Altersheim «Lar Geraldo» in Miguelópolis, Brasilien, übernahmen die Ilanzer Schwestern von Beginn an die Leitung, um einsamen, verlassenem Betagten einen würdevollen Lebensabend zu ermöglichen. Seit Kurzem wird es im selben Geist von kompetenten Fachkräften weitergeführt. Wie die meisten Altersheime macht auch das «Lar Geraldo» beängstigende Zeiten durch. Da bedeutete die Ankunft der 20 neuen Rollstühle im Mai 2020 einen Lichtblick für alle.



Wie die Fotos zeigen, genossen die Betagten ihre grössere Bewegungsfreiheit bereits am ersten Tag mit einem Ausflug in den Hof. Ein Dank an alle Spenderinnen und Spender, die dies ermöglicht haben.

Christine Imholz

AKTUELLES ZU UNSERER TAIWAN-MISSION

Es war 1954, als vier Ilanzer Schwestern von China her nach Taiwan kamen. Sie waren vom kommunistischen Regime ausgewiesen worden und nahmen nun ihre Tätigkeit zusammen mit den deutschen Dominikanern auf der Insel Taiwan, damals Formosa, wieder auf. Taiwan, das nach den politischen Wirren ab 1949 jahrelang im Ausnahmezustand regiert wurde, gehörte in jener Zeit zu den Entwicklungsländern.



Durch die Ilanzer Missionsprokur kräftig mitunterstützt, konnte sich das sozial-pastorale Wirken der Schwestern erfolgreich entfalten. Ab 1960 schlossen sich junge Taiwanerinnen ihrer Gemeinschaft an. Wir haben regelmässig davon berichtet.

Inzwischen hat sich vieles rasant verändert. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war in Taiwan von einem hohen Wirtschaftswachstum und einer raschen gesellschaftlichen Modernisierung geprägt. Heute ist Taiwan ein technisch hochentwickelter, demokratisch verfasster Industriestaat. Das alles blieb auch nicht wirkungslos in der christlichen Diaspora und ihren Gemeinschaften.



Parallel zu ähnlichen globalen Entwicklungen verkleinerte sich die Schwesterngemeinschaft. Gegenwärtig gehören ihr noch acht einheimische Schwestern an. Sie wohnen – altersbedingt – zusammen im Regionalhaus in Tungkang und wirken weiterhin, ihren Möglichkeiten entsprechend, in folgendem pastoralen Bereich: Mithilfe in der Gemeindegeseelsorge, Kontakte zu christlichen Familien und betagten Alleinstehenden, Unterstützung der Leitung eines Kindergartens und die Begleitung einer jungen Ordensgemeinschaft in China.

Für all das können sie nun ausreichende finanzielle Mittel vor Ort erwirken und benötigen daher – wie sie uns mitteilen – die materielle Unterstützung aus der Schweiz nicht mehr.



Die Leistung der Schwestern in den vergangenen Jahren lässt sich nicht ermessen. Was sie an Gutem gesät und bewirkt haben, wird weiterwirken. Darauf vertrauen wir.

*Schwester Míriam Ribeiro
Schwester Wilhelma Kalpers*

Impressum

Missionsprokur Ilanz
Klosterweg 16, CH-7130 Ilanz
T +41 (0)81 926 95 60
mission@klosterilanz.ch
www.klosterilanz.ch
PC 70-188-7

Bildnachweis:

- S. 1: CESIM, Itapetininga; Pius Süess-MPI; Ilanzer Dominikanerinnen Taiwan-MPI
- S. 2: Pius Süess-MPI; Christine Imholz: Gemälde von Jafeth Gómez, Kolumbien; Sr. Luma Khudher, Irak
- S. 3: Sr. Luma Khudher, Irak; Pius Süess-MPI; CESIM, Itapetininga
- S. 4: CESIM, Itapetininga; Sr. Neuma Dantes, Manaus; Lar Geraldo, Miguelópolis; Ilanzer Dominikanerinnen Taiwan-MPI